

## DREI RÖMISCHE ALTÄRE AUS BADEN-BADEN

HERBERT NESSELHAUF

Mit 3 Textabbildungen

Bei Ausschachtungsarbeiten östlich der Eingangstreppe zum Friedrichsbad holte der Bagger am 26. Mai 1966 drei Altäre, eine Säulenbasis und eine Säulentrommel aus dem Boden. Die Steine lagen umgestürzt in einer Tiefe von 3,20 m unter dem Niveau des Römerplatzes. Das entspricht der Lauffhöhe in römischer Zeit, die sich durch ein dunkles Band in den Profilen der Ausschachtung abzeichnete.

Ungefähr 15 m südlich der Fundstelle wurden im Jahre 1901 vier Altäre im Keller des jetzigen Hotels Bischoff gefunden, ein weiterer einige Meter östlich der neuen Fundstelle<sup>1</sup>. Die Altäre scheinen alle etwa gleichzeitig zu sein und wie die Neufunde aus domitianischer Zeit zu stammen. Der Versuchung, aus diesem Befund auf einen heiligen Bezirk oder dergleichen zu schließen, sollte man widerstehen, solange wir die Topographie des römischen Bäderbereiches nicht besser kennen, als dies heute der Fall ist.

1. Altar aus Kalksandstein. H. 70 cm, B. 40 cm, T. 30 cm. Städtisches Museum Baden-Baden (*Abb. 1*).

*Minervae/ Val(erius) Perimus/ arc(hitectus c(o)ho(r)tis) et/ Vittalis lapp(idari(us) ex  
votto/ et sui lappidar(ii)*

In den achtziger Jahren des ersten nachchristlichen Jahrhunderts herrschte in Baden-Baden ein reger Baubetrieb. Viel Militär wurde damals zum Ausbau der Thermen hierher gezogen. Von dieser Bautätigkeit zeugt noch eine in Bruchstücken erhaltene große Bauinschrift, die als Bauherrn ursprünglich Domitian nannte, an dessen Stelle dann später der Name Trajans eingesetzt wurde, und als Ausführende zwei Legionen und eine Auxiliarkohorte (*legio I adiutrix, legio XI Claudia pia fidelis, cohors VII Raetorum equitata*). Auch eine andere Kohorte (*cohors XXVI voluntariorum civium Romanorum*) hat nach Ausweis von Bauinschriften und Ziegelstempeln in jenen Jahren in Baden-Baden gearbeitet<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden II (1911) 19 f.

<sup>2</sup> Die große Bauinschrift: CIL XIII 6297 und 6298 (mit Nachtrag CIL XIII 4 p. 92). Die Zusammengehörigkeit der Bruchstücke hat F. DREXEL (*Germania* 13, 1929, 173) erkannt und aufgrund dieser Beobachtung den Text rekonstruiert. Die Bauinschriften der Voluntariarkohorte: CIL XIII 6306 und 6307; die Ziegelstempel: CIL XIII 12493. — Während es bei den Legionen sich selbstverständlich nur um abkommandierte Bautrupps handelte, werden die Kohorten wohl als geschlossene Formation in voller Stärke in Baden-Baden gewesen sein. Für die *cohors VII Raetorum* darf man dies jedenfalls aus der Anwesenheit ihres Kommandeurs in Baden-Baden schließen (CIL XIII 6295; vgl. unten Anm. 4). Das besagt aber nicht, daß diese Kohorten hier eine andere Aufgabe hatten als die Bautrupps der Legionen. Man hat immer wieder vergeblich nach einem Kastell für die vermeintliche militärische Besatzung gesucht, ohne sich klarzumachen, daß Baden-Baden seiner Lage nach als militärischer Stützpunkt denkbar ungeeignet gewesen wäre, und ohne sich zu fragen, worin denn der militärische Auftrag einer hier stationierten Truppe bestanden haben könnte.



Abb. 1 Baden-Baden. Altar Nr. 1: Minerva.

In diesen Zusammenhang und damit auch in diese Zeit gehört der Altar<sup>3</sup>, der von einem Architekten und mehreren Steinmetzen der Minerva, der Schutzgottheit der Handwerker

<sup>3</sup> Der Schrifttypus des Altars entspricht dem der Baden-Badener Inschriften aus den achtziger Jahren. Auffallend sind die Interpunktionszeichen in Form eines Y, die in der zweitletzten Zeile besonders groß und unförmig geraten sind.

und im besonderen der technischen Dienste der Truppe, gestiftet worden ist<sup>4</sup>. Der Architekt diente in einer Kohorte oder war einer Kohorte zugeteilt, deren Namen er nicht nennt. Da er, seinem Namen nach zu schließen, das römische Bürgerrecht besaß, war es wahrscheinlich die *cohors XXVI voluntariorum civium Romanorum* und nicht die Raeterkohorte, der er zugehörte. Die Steinmetzen waren vermutlich ebenfalls Soldaten, die wie zahlreiche andere Spezialisten als *immunes* ständig oder zeitweilig vom normalen Dienst, den die *munifices* zu leisten hatten, befreit waren<sup>5</sup>.

Von den namentlich genannten Stiftern führt der eine den ebenso häufigen wie weit verbreiteten Namen *Vitalis*, hier *Vittalis* geschrieben, weil der Konzipient der Inschrift die Marotte hatte, Konsonanten aufs Geratewohl zu verdoppeln.

Der Name des Architekten scheint sehr viel interessanter zu sein. *Valerius* ist zwar ein ganz alltäglicher Gentilname, der aber in der frühen Kaiserzeit bis ins zweite Jahrhundert hinein besonders häufig bei Soldaten vorkommt. Dies rührt daher, daß peregrine Rekruten oder Soldaten, die das römische Bürgerrecht erhielten und sich einen römischen Gentilnamen zulegen mußten, mit Vorliebe den Namen *Valerius* wählten, weil er als glückverheißend galt<sup>6</sup>. Nur wenige *Valerii* haben wohl den Namen von Haus aus geführt, und es ist nicht eben wahrscheinlich, daß der Architekt zu diesen wenigen zählt. Zu seinem militärischen Dutzendnamen *Valerius* paßt nun aber ganz und gar nicht sein Beinamen *Perimus*. Auf der Suche nach anderen Trägern dieses Namens stößt man auf einen einzigen, einen Troer namens *Perimos*, der Homer zufolge von Patroklos getötet worden ist (Il. 16, 695), aber man wird dieser Parallele nicht recht froh, weil es selbst der regsten Phantasie schwerfallen dürfte, eine Verbindung zwischen dem *Valerius Perimus* und dem Troer *Perimos* herzustellen. Vielleicht könnte, wie oft in verzweifelten Fällen, wo das griechische und lateinische Onomasticum versagt, auch hier die Sprachwissenschaft durch einen Fingerzeig auf illyrisches oder anderes Sprachgut helfen und damit zugleich Licht werfen auf die ethnische Herkunft des Architekten. Ohne einer Klärung des rätselhaften Namens von dieser Seite vorgreifen zu wollen, möchte ich auf die gerade auf Inschriften nicht selten zu beobachtende Erscheinung hinweisen, daß zwischen zwei Konsonanten, und da wieder mit Vorliebe vor einem *r*, ein *e* eingeschoben wird; es

<sup>4</sup> Zu dem Minervakult im römischen Heer vgl. A. VON DOMASZEWSKI, Die Religion des römischen Heeres (1895) 29 ff. Als Zeugnis des dem Heer eigenen Minervakultes darf wohl auch die Weihung eines Soldaten der *legio XIV gemina* aufgefaßt werden (CIL XIII 11712); für sicher halte ich dies bei dem Minervaaltar, den ein Sklave des Praefekten der *cohors VII Raetorum* errichtet hat (CIL XIII 6295), denn derselbe Sklave hat auch einen Altar für Mars gestiftet (CIL XIII 6291), und Mars und Minerva wurden im römischen Heer auch sonst gemeinsam verehrt (vgl. VON DOMASZEWSKI, a. a. O. 32). Anders F. DREXEL, 14. Ber. RGK. 1922, 30, der an einen im Quellenbezirk beheimateten und der Minerva als Heilgottheit geltenden Kult dachte.

<sup>5</sup> Die Abbréviation *arc.* könnte auch als *arc(arius)* oder *arc(uarius)* aufgelöst werden, aber beides liegt so fern, daß man es hier nicht in Betracht zu ziehen braucht. Architekten sind für mehrere Truppengattungen bezeugt (vgl. A. VON DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres. Bonner Jahrb. Beiheft 14, 1967 [2. Aufl. bearb. v. B. DOBSON] 25. 46. 52), und es ist purer Zufall, daß die Auxiliarkohorten bisher, soviel ich weiß, noch keinen Architekten aufzuweisen hatten. Die *lapidarii* rangierten in der Schrift des Tarrutenius Paternus *de re militari* neben vielen anderen technischen Diensten als *immunes* (Dig. 50, 6, 7).

<sup>6</sup> Cicero pro Scauro 30; vgl. de divin. 1, 102. Die dem Namen *Valerius* zugeschriebene Bedeutung und seine Affinität zu Begriffen wie *valere* und *validus* machten ihn gerade für Soldaten besonders attraktiv. Beobachtungen dieser Art zur Namengebung und Namenswahl von Soldaten anhand der *cognomina* bei L. R. DEAN, A Study of the Cognomina of Soldiers in the Roman Legions (Diss. Princeton 1916) 65 ff.

heißt beispielsweise *fratere* anstatt *fratre*, *supera* anstatt *supra*, *Terebonius* anstatt *Trebonius* und so fort<sup>7</sup>. Sonach hätte der Architekt den schlichten Namen *Valerius Primus*.

2. Altar aus Kalksandstein. H. 90 cm, B. 50 cm, T. 32 cm. Städtisches Museum Baden-Baden (Abb. 2).

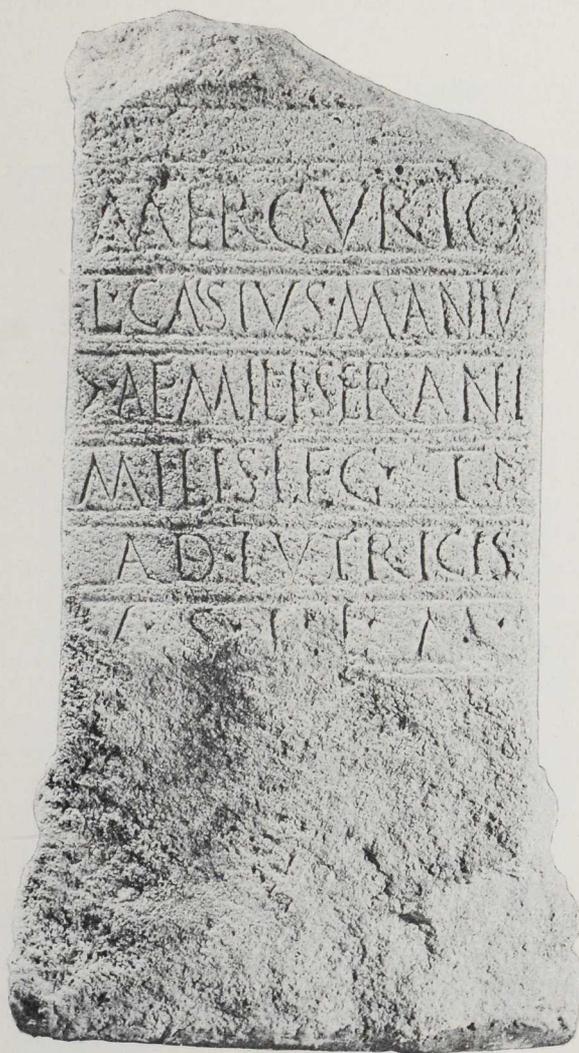


Abb. 2 Baden-Baden. Altar Nr. 2: Merkur.

<sup>7</sup> Belegstellen anzuführen erübrigt sich. In den grammatischen Indices der Bände des CIL sind die Fälle jeweils unter einer eigenen Rubrik verzeichnet.

*Mercurio/ L. Cassius Manius/ (centuria) Aemili Serani/ milis leg(ionis) I/ adiutricis/  
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)*<sup>8</sup>

Was den Soldaten dazu bewogen hat, dem Merkur ein Gelübde darzubringen, wissen wir nicht. Das Heer stand in keinem seiner Bestandteile in einem Nahverhältnis zu diesem Gott. Aber Merkur hatte seiner Eigenschaften und seines Wirkungsbereiches wegen in allen Schichten der Bevölkerung seine Verehrer, und es ist nicht verwunderlich, daß sich auch Soldaten mit ihren Anliegen an ihn wandten. Im keltischen Gebiet war sein Kult bekanntlich besonders stark, weil Merkur hier mit einheimischen Gottheiten verglichen wurde, doch legt in diesem Falle nichts die Annahme eines keltischen Substrats nahe.

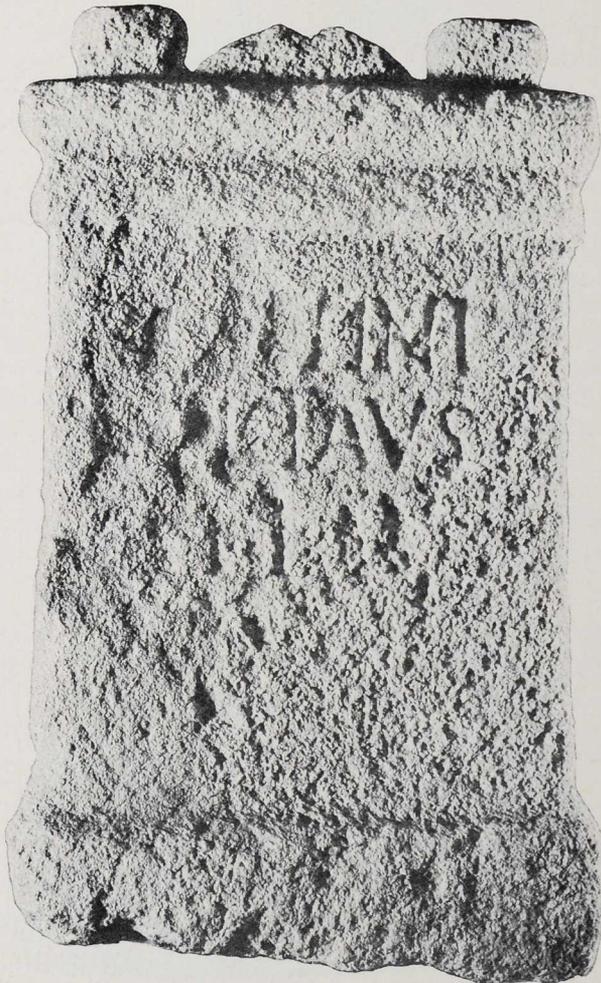


Abb. 3 Baden-Baden. Altar Nr. 3: Apollo?

<sup>8</sup> In Zeile 4 steht *milis* statt *miles*. Die Vertauschung von *-es* und *-is* im Nominativ Singular der dritten Deklination ist nichts Ungewöhnliches. — Am Ende der Zeile hinter der Zahl I als Interpunktionspunkt ein Blatt.

Die *legio I adiutrix* war im Jahre 68 aus Flottensoldaten gebildet worden, erhielt im Jahre 70 in Spanien Marschbefehl an den Rhein, lag rund anderthalb Jahrzehnte in Mainz und wurde von dort um das Jahr 85 an die Donaufront verlegt. Daß eine aus Mainz abkommandierte Abteilung dieser Legion in Baden-Baden unter Domitian gebaut hat, wußten wir aus einer monumentalen Bauinschrift<sup>9</sup>. Kein Zweifel, daß *L. Cassius Manius*, vermutlich einer der ehemaligen Flottensoldaten, die in der Zeit des Mainzer Aufenthaltes noch die Masse der Legion ausmachten, mit diesem Bautrupp nach Baden-Baden gekommen ist. Er nennt, wie das auf frühen Soldateninschriften üblich ist, die Zenturie, in der er diente. Der Zenturio, *Aemilius Seranus*, ist nicht bekannt, und der Name ist zu wenig charakteristisch, als daß er einen Schluß auf die Herkunft seines Trägers zuließe<sup>10</sup>.

3. Altar aus Kalksandstein. H. 50 cm, B. 32 cm, T. 20 cm. Städtisches Museum Baden-Baden (*Abb. 3*).

[*Apol*]lini/ . . ictaus — —

Die Oberfläche des Altarkörpers ist so weitgehend zerstört, daß noch nicht einmal der Name des Gottes, dem der Altar geweiht war, mit Sicherheit wiederhergestellt werden kann. Von der Querhaste des L ist nichts zu sehen, aber sie ist auch sonst gelegentlich sehr verkümmert oder weggelassen. Der Buchstabe könnte auch ein P sein; dann hätten wir es mit einem unbekanntem einheimischen Götternamen mit der Dativendung *-pini* zu tun. Ist die Ergänzung [*Apol*]lini (oder [*Apo*]lini) richtig, so bezeugt der Altar von neuem, in Baden-Baden allerdings zum erstenmal, den Apollokult an heilkräftigen Quellen<sup>11</sup>. Der Kult knüpft im keltischen Bereich oft an einheimische Kulte an, und es ist möglich, daß sich auch hier unter dem Namen Apollo eine keltische Gottheit verbirgt.

Über den Stifter läßt sich nur so viel sagen, daß er seiner Namensform zufolge ein Peregrine war. Auf den Individualnamen, von dem nur der nicht ergänzbare Rest . . ictaus oder . . icta(v)us erhalten ist, folgte in der nächsten Zeile wohl der Vatersname. Mit den spärlichen und nicht sicher identifizierbaren Buchstabenresten ist hier gar nichts anzufangen. Was dann noch folgte und ob mehr als die übliche Weiheformel, läßt sich bei dem üblen Zustand des Steines nicht mehr feststellen.

*Anschrift des Verfassers:*

Professor Dr. HERBERT NESSELHAUF, Universität Konstanz, Fachbereich Geschichte  
7750 Konstanz

<sup>9</sup> Zur Geschichte der *legio I adiutrix* vgl. E. RITTERLING, RE XII 1381 ff. Die Bauinschrift, in der außer ihr noch die *legio XI Claudia* und die *cohors VII Raetorum equitata* genannt sind: CIL XIII 6297 und 6298 (vgl. Anm. 1).

<sup>10</sup> In derselben Verbindung kommen die beiden Namensbestandteile allerdings sonst nur einmal vor, und zwar in der Hispania Tarraconensis bei einem *L. Aemilius Seranus* und seinem gleichnamigen Sohn (CIL II 2966 und 2967). Nimmt man hinzu, daß die Legion aus Spanien an den Rhein kam, so liegt der Gedanke nahe, der Zenturio sei Spanier gewesen. Nach Lage der Dinge ist dies aber nur eine Vermutung und dazu noch eine sehr vage.

<sup>11</sup> Über den Apollokult an Heilquellen, im besonderen im römischen Germanien, F. DREXEL, 14. Ber. RGK. 1922, 14. 29 f.